

A New Generation & Let's all have a lovely rockin day!
Berufsverband Discjockey e.V.
BVD e.V.
Berufsverband Discjockey e.V. gegründet 1982
Postanschrift: Postfach 6337, 38053 Braunschweig
www.bvd-ev.de

Der Berufsverband Discjockey e.V. (bvd) wurde 1982 als Dachverband von Discjockeys (DJ) für Discjockeys gegründet. So gehören heute diesem Verband nicht nur Discjockeys sondern auch Künstler, Produzenten, Musikmanager oder auch Hersteller an.

Auf der Musikmesse 2014 in Frankfurt am Main hatte ich die Gelegenheit, mit Dirk Wöhler (DW), dem Präsidenten des Berufsverband Discjockey e.V, mich eingehender über diesen Verein und dessen Ziele zu unterhalten.

AAA: Herr Wöhler, Sie sind der Präsident Berufsverband Discjockey e.V. Worum handelt es sich bei diesem Berufsverband?

DW: Den Berufsverband Discjockey e.V. gibt es seit nunmehr 32 Jahren. Wir sind ein Verein von Discjockeys für Discjockeys. Das Berufsbild des DJs gibt es bis heute nicht. Heute kann ich jeden Beruf lernen, beispielsweise Restaurantfachfrau. Ich kann alles, was in der Event- und Veranstaltungsbranche gemacht wird, lernen. Den Beruf des DJs gibt es aber bislang nicht. Daher sind wir seit zwei, drei Jahren dabei, in Zusammenarbeit mit der Politik und den Behörden den Beruf Fachkraft für Musikunterhaltung zu kreieren.

AAA: Was wollen Sie damit bezwecken?

DW: Wir setzen uns für den DJ ein, wenn es um das Thema „Lautstärke“ geht. Lautstärke oder das Bewusstsein dafür ist immer ein großes Thema. Es gab vor etwa 8 Jahren eine Initiative, eingeleitet von der EU, die Lautstärke in Diskotheken auf 95 Dezibel zu begrenzen. Da kam unser Einwand, dass der DJ ja gar nicht weiß, was Lautstärke ist und wie schädlich zu hohe Lautstärke für die Ohren sein kann. Darum haben wir den sogenannten „DJ-Führerschein“ eingeführt. Hierbei geht es darum, den Discjockey zu sensibilisieren und ihm klar zu machen, dass zu laute Musik schädlich ist und die Qualität der Musik nichts mit der Lautstärke zu tun hat. Der DJ sollte schon wissen, dass die Lautstärke der Musik in der letzten halben Stunde bei durchschnittlich unter 100 Dezibel liegen sollte.



Stand des BVD e.V. auf der Musikmesse 2014 in Frankfurt (Main)

AAA: Wie sind Sie bei der Sensibilisierung vorgegangen?

DW: Wir haben bis jetzt 2.600 Discjockey auf freiwilliger Basis geschult. Es wird in diesem Jahr (*Anmerkung des Autors: 2014*) 2 neue Seminare im Juli in Stuttgart und im November in Gelsenkirchen geben. Hier werden wir wieder weitere DJs sensibilisieren und aufklären, so dass sie die Gäste, die sie vor sich haben, nicht durch zu laute Musik gefährden. Der DJ muss letztendlich wissen, was er mit der Lautstärke macht.



Präsident Dirk Wöhler (Mitte) bei der Arbeit

fe Musik in der Hand. Daher muss er aufgeklärt sein: Er muss die die neuen Tarifverordnungen der GEMA (*Anmerkung des Autors: Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte*) kennen. Er muss, sofern er selbständig ist, in steuerlichen Dingen bewandert sein. Und was beispielsweise Veranstaltungskaufleute oder -techniker heute lernen muss der DJ auch lernen und können.

AAA: Ausbildungsberuf bedeutet 3 Jahre Ausbildung?

DW: Das würde es im Endeffekt bedeuten. Wobei bei einer entsprechenden Qualifikation und anderen Voraussetzungen auch eine Verkürzung der Ausbildungszeit und Anerkennung des Berufes möglich sein wird. Ich bin seit 20 Jahren selbständig, arbeite seit 20 Jahren in diesem Beruf, habe eine kaufmännische Ausbildung und anschließend meinen Betriebswirt gemacht, habe also studiert. Und da muss es nach gewissen Prüfungen bei den Industrie- und Handelskammern dann auch eine Anerkennung des Berufes geben, genauso wie es in anderen Berufen auch Standard ist.



2 Plattenlaufwerke? Optische Täuschung: Typischer DJ-Arbeitsplatz mit 2 iPad-Laufwerken und eingebautem Mischpult (Applications von algoriddim)

AAA: Sie sagten gerade Berufsbild „Fachkraft für Musikunterhaltung“?

DW: Ob das Berufsbild letztendlich so heißen wird, ist eine ganz andere Geschichte. Wir brauchen in jedem Fall eine seriöse Bezeichnung für einen Ausbildungsberuf. Würden wir ihn Ausbildungsberuf „Discjockey“ nennen, würde jeder gleich an Sex, Drugs & Rock’n’Roll denken. Das ist in unserer Branche nun halt mal so. Deswegen muss es eine Fachkraft sein, also jemand, der aufgeklärt ist und der auch Versammlungsstätten- und andere wichtige Verordnungen kennt.

AAA: Sie wollen ihren DJs also auch einen theoretischem Background mitgeben?

DW: Der Discjockey hat in der Diskothek oder auf Veranstaltungen, was die Lautstärke betrifft, die Waf-

AAA: Braucht derjenige, der eine Ausbildung zur Fachkraft für Musikunterhaltung machen möchte, irgendwelche Voraussetzungen für die Ausbildung?

DW: Die Grundvoraussetzung ist einfach. Ein schreibender Journalist sollte keine Legasthenie-Schwäche haben. Beim DJ ist es genauso: Wenn er kein Feeling für Musik hat, braucht er diesen Job erst gar nicht machen. Jemand, der kein Rhythmusgefühl hat, kann noch so viele Tanzkurse belegen und wird nie tanzen lernen.

AAA: Der DJ sollte sich also grob gesagt mit Musik und den verschiedenen Musikrichtungen auskennen.

DW: Der DJ muss, wie bereits gesagt, ein Feeling für Musik haben. Es gibt viele verschiedene Musikbereiche. Ein Discjockey sollte mit einem Satz sagen können was Walzer, Rumba, Tcha tcha

tcha, was Hiphop, Techno, House oder gar ein Schlager ist.

AAA: Im Jahr 1959 eröffnete Klaus Quirini alias DJ Heinrich in Aachen die weltweit erste Diskothek. Damals wurden Schallplatten aufgelegt. Ist das heute auch noch so?

DW: Wir sind heute natürlich im digitalen Zeitalter. Als ich im Alter von 15 bis 16 Jahren angefangen habe, habe ich noch die schwarzen Scheiben, also Schallplatten, auflegen und den Tonarm von Hand auf die Schallplatte führen müssen. Damals übrigens mit einem Lenco L75 Plattenspieler.

AAA (*und die Augen des Autors glänzen*): Schweizer Markenfabrikat, Reibradantrieb, 4 Geschwindigkeiten?

DW: Genau. Später kamen die Technics-Plattenspieler. Ich brauchte nur auf den Knopf drücken und dann war der Plattenteller in $\frac{1}{4}$ Umdrehung in seiner Geschwindigkeit. Das war für damalige Verhältnisse perfekt. Aber ich musste viel schleppen. Das merken Sie auch, wenn Sie Interviews mit analogen Geräten machen. Sie haben die Technik, die sie mit sich herumschleppen müssen. Und Technik haben DJs auch. Wenn ich Schallplatten mitnehmen würde, bräuchte ich ein großes Auto, um diese zu transportieren.

AAA: Aber Sie arbeiten doch heute nicht mehr mit Schallplatten, wenn ich Sie richtig verstanden habe?

DW: Heute habe ich bestenfalls mein iPad, allen Musiktitel darauf und kann den ganzen Abend Musik machen. Ich kann aber auch, wenn ein Gast zu mir kommt und einen bestimmten Titel hören möchte, den ich nicht im Repertoire habe, diesen im Internet kaufen, mir herunterladen und habe ihn dann sofort vor Ort. Das heißt, die Dienstleistung und der Service sind heutzutage wesentlich effektiver geworden als es früher der Fall war.

AAA: Ich entnehme Ihren Gesichtszügen, dass es sicherlich auch Nachteile gibt?

DW: Natürlich! Früher, als man sich noch Schallplatten und CDs kaufen musste, bin ich losgefahren und hatte ein gewisses Alleinstellungsmerkmal mit meinem Tonträgervorrat. Heute ist es so, dass die Jugendlichen untereinander ihre Festplatten tauschen und sich ein paar Terabyte Musik kopieren, für die ich früher viel Geld bezahlt habe. Sie sehen, alles hat Vor- und Nachteile, aber man muss in jedem Fall mit der Zeit gehen. Ich persönlich bin der Auffassung, dass alte Sachen ja nicht unbedingt schlecht sein müssen. Man sollte sie in jeden Fall bewahren.

AAA: Herr Wöhler, sie sprechen mir aus der Seele. War das Zeitalter der Schallplatte rückblickend nicht schöner?

DW: Handwerklich gesehen ja. Heute ist es so, dass der DJ die Titel ineinander mixt. Ich habe auf dem linken und dem rechten Plattenteller eine Platte und in der Mitte mein Mischpult. Dann läuft die rechte Platte und die Musik von der linken möchte ich dazu haben. In der Diskothek mache ich das so geschickt, dass man das Ineinander-Spielen gar nicht hört, die Titel also fließend ineinander übergehen. Das nennt man Mixen. Früher musste ich ein Gehör haben, wie viele Beats per minute, also Bässe in der Minute, ein Titel hat. Hat er 128 oder 130, musste ich die eine Platte etwas langsamer und die andere etwas schneller abspielen, damit die Musik beider Platten ohne Rumpeln harmonisch ineinander überging. Das musste ich alles mittels Gehör und mit meinen Fähigkeiten machen. Heute hat jeder Rechner eine sogenannte Synchron-Taste (*Anmerkung des Autors: Synchron-Taste*). Die betätige ich und dann passen die beiden Platten ihre Geschwindigkeiten automatisch an. Dann brauche ich nur noch den Regler hochziehen und dann läuft alles wie gewünscht.

AAA: Das heißt, die ganze Arbeit ist für den DJ komfortabler geworden?

DW: Auf jeden Fall. Ich war gerade auf einer Veranstaltung. Da war ein DJ, der noch mit CDs gearbeitet hat. Er hat noch alles mit der Hand aufgelegt und gehörmäßig angepasst. Danach kam eine DJane, also ein weiblicher DJ. Sie hat nur auf dem Rechner gearbeitet und mit Verlaub: Sie hat nur die Synchron-Taste gedrückt und die Titel haben sich angepasst. Das hat nichts mehr mit großer handwerklicher Kunst zu tun, aber trotzdem muss ich als DJ ein Gespür für Musik und Menschen haben. Als DJ darf ich die Musik nicht für mich selber sondern nur für die Gäste machen. Das hört sich zwar komisch an, aber ein guter DJ hat eigentlich keinen eigenen Musikgeschmack. Er fängt den Musikgeschmack der Gäste auf und setzt ihn dann um.



Typischer DJ-Kopfhörer: Hier ein Alesis DRP100

AAA: Wird denn die analoge Technik in der Ausbildung noch gelehrt?

DW: Das muss man sehen. Momentan ist es im Masterausbildungsplan noch nicht vorgesehen. Aber das sollte man in jedem Fall noch mit aufnehmen, damit man der künftige DJ auch weiß, wie früher gearbeitet wurde.

AAA: Welche Chancen hat man, wenn man den Ausbildungsberuf Fachkraft für Musikunterhaltung beendet hat?

DW: In Deutschland gibt es rund 4.000 Diskotheken, die verschiedene Dancefloor- oder Tanzbereiche haben und die alle einen DJ brauchen. DJs werden ebenfalls auf Firmenveranstaltungen, Hochzeiten oder sonstigen Partys gebraucht. Und wenn ich sehe, dass bei einer Diskothek der Türsteher eine Schulung machen muss, damit er vorne vor der Tür stehen darf, und ein DJ einfach loslegen kann... Das ist für mich ein Punkt, wo ich einfach sagen muss, dass irgendetwas nicht passt.

AAA: Wie viele Mitglieder hat ihr Verein?

DW: Wir sind etwas über 1.000 Mitglieder. Auf dieser Musikmesse haben wir äußerst regen Zuspruch. Unser Stand ist dieses Jahr sehr schön gelungen und sehr minimalistisch. Wir haben einen großen Loungebereich für unsere Mitglieder, die hier etwas zu essen und zu trinken bekommen. Und natürlich führen wir sehr sehr viele Fachgespräche oder geben auch Interviews wie beispielsweise Ihnen. Das hier ist ein Anlaufpunkt. Das merken wir, ganz klar.



Technics SL-1200 und (hier im Foto) ein SL-1210: Die wohl am meisten gebauten DJ-Plattenspieler. Die Produktion wurde vor 2 Jahren eingestellt.

AAA: Ist die Zahl der Tendenz der Mitglieder steigend?

DW: Ja, wir haben viel mehr Eintritte als Austritte. Wir hatten am vergangenen Sonntag Jahreshauptversammlung und haben aktuell im Vergleich zum Vorjahr 180 Mitglieder mehr.

AAA: Welcher Erwartungen haben Sie an diese Messe?

DW: Ich komme eigentlich mit gar keiner Erwartung zu dieser Messe. Ich freue mich, hier viele Gespräche zu führen, viele Leute zu treffen und Interviews Leuten zu geben, die sich für unseren Verband interessieren. Wir sind ein Verein und wir machen unsere Vereinsarbeit ehrenamtlich. Ich verbringe hier also meine Freizeit, was ich übrigens sehr gerne mache. Ich bin seit 14 Jahren Präsident des bvd. Und ich finde es immer schön, auch mal mit Leuten zu sprechen, die man eigentlich nur von Facebook her kennt. Und eine Messe ist ein Medienweg für viele.

AAA: Besten Dank für das Interview.

DW: Sehr gerne.

© Uwe Mehlhaff, Autor und V.i.S.d.P.
Tonmeister (VDT) / Freier Journalist (DVPJ)
Fotos: Bildarchiv Uwe Mehlhaff